Was Saillon ist und sein weill

Autor(en): **Dubuis, F.-O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **70 (1975)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-174506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was Saillon ist und sein will

Ungewöhnlich malerisch ist sein an den Süden gemahnendes Aussehen. Seinen Befestigungsanlagen mit den vielen Rundtürmen, in denen sich trutzige Wehrhaftigkeit und bestechende Eleganz versöhnen, mangelt es nicht an berückender Anziehung. Dem geheimnisvollen Zauber der seltsam verschlungenen Gässchen, in denen noch der Geist Farinets, des Helden im Ramuz-Roman «Das falsche Geld», zu spuken scheint, erliegen nicht nur romantische Seelen. Die zum Teil stark geneigten Strassen, in denen sich die farbigen Schatten der einst bemalten Fassaden und die Helligkeit der einbrechenden gleissenden Walliser Sonne den Platz streitig machen, sind von ganz besonderem Reiz. Und doch hat Saillon bis heute nichts von den hochschlagenden Wellen des modernen Fremdenverkehrs zu spüren bekommen. Wer hier verweilt oder gar wiederkommt, ist ein Freund Saillons, ein Kenner oder Liebhaber, Leute, die noch Musse und Zeit finden und um den eigenartigen Gewinn wissen, der darin liegt, weitab der berühmten Tummelplätze des internationalen Snobismus vergnüglich zu schlendern.

Saillon, abseits des breiten rastlosen Verkehrsstromes der Hauptstrasse Martinach–Sitten, ist sich selbst treu geblieben. Zwar hat sich die Gemeinde entwickelt, das nutzbare Land in der Ebene und an den Hängen wird intensiv bewirtschaftet, die Bevölkerung hat zugenommen, und ringsum entstanden neue Wohnbauten. Doch nach wie vor ist das ehrwürdige historische Städtchen der eigentliche Mittelpunkt dieser wachsenden Gemeinschaft geblieben: nach wie vor betet die Kirche an der Seite der alten Burg, an der Kreuzung der ehemaligen Hauptverbindungen steht das Gemeindehaus, Wirtschaften und Verkaufsläden findet man wie eh innerhalb der Stadtmauern, und von aussen lehnen sich daran die neueren Bauten öffentlicher Dienstleistungseinrichtungen, das Schulhaus, die Post. Beinahe alle Häuser der Burgschaft sind bewohnt, und wenn sie manchmal fast ausgestorben scheint, dann nur deshalb, weil die Bauern in den Baumgärten, Gemüsepflanzungen oder Rebbergen wie in früheren Jahrhunderten ihrer harten, aber schönen Arbeit nachgehen.

Saillon ist weder Ruine noch Museum, auch kein altes, lebloses Schaustück, das man um Geld vorzeigt. Es ist vielmehr ein Zuhause, auf das man stolz ist, das man verschönern und erhalten will. Hier öffnet man dem Besucher, der verweilen und Freund werden will, noch gerne die Tür.

Seit Beginn dieses Jahrhunderts haben sich Bund und Kanton um die Erhaltung und Pflege der Wehrbauten und des überlieferten Städtchens bemüht. Dieser Bewegung von aussen liess die Gemeinde vor einigen Jahren eine innere folgen, um in gutem Einvernehmen mit den Organen der Denkmalpflege und des Ortsbildschutzes über das eigene Gut zu wachen. Umbauprojekte innerhalb des Städtchens wurden sorgfältig und mit der nötigen Sachkenntnis begutachtet. Mehrere Fassaden, Teile der Umfassungsmauer und das Dach der Laurentiuskapelle wurden glücklich restauriert. Zwei dem Ruin geweihte Häuser an der Rue du Scex konnten in Zusammenarbeit mit der Studentenvereinigung Stella Helvetica gerettet werden. Ein Abschnitt der Wehrmauer wurde von den sich daran stützenden Scheunen befreit. Die Strassenbeleuchtung wurde diskret und mit Geschmack erneuert. Die Fenster sind blumengeschmückt, die Höfe sauber. Verschiedene vorbereitete Restaurierungswerke werden nächstens in Angriff genommen.

Was bis heute verwirklicht wurde, war ein Gemeinschaftswerk; allen, die sich daran in enger Zusammenarbeit beteiligten, gebührt Dank; es sind namentlich die folgenden Personen: Gemeindepräsident André Luisier samt Gemeinderat, die Mitglieder des Verkehrsvereins und der Pro Saillon, Prof. Dr. Alfred A. Schmid, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD), Pierre Margot, EKD-Experte, Frau Dr. R. C. Schüle, Vizepräsidentin des Schweizer Heimatschutzes, Bernard Dupont, Präsident der Section Valais romand des Heimatschutzes, Charles Zimmermann, Kantonsarchitekt, Abbé Georges Crettol, der uns in den Anfängen des Unternehmens entrissen wurde.

Die bisherigen Anstrengungen sollen mit Geduld und Tatkraft bis zum endgültigen Erfolg weitergeführt werden. Aber für die Ausführung eines umfassenden, langfristigen Werkes – da wissen wir uns mit allen Beteiligten einig – ist ein gründlicher Arbeitsplan unbedingte Voraussetzung; und dieser wiederum konnte nicht ohne die Grundlage eines Siedlungsinventars erstellt werden.

Durch die Wahl Saillons zum kantonalen Musterbeispiel im Rahmen des Europäischen Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 ermuntert, wandte sich die kantonale Denkmalpflege seit Mai 1974 mit ihrer ganzen Kraft dieser Inventarisierung zu. Nebeneinander widmete sich die Arbeitsgruppe gleichzeitig der Erforschung der Archive und Bibliotheken, der Auswertung von Katasterunterlagen, den Untersuchungen über Land-

schaft, Befestigungsanlagen und Fassaden, Ausgrabungen, endlich auch dem Besuch der Innenräume, Wohnungen und Keller. Der Bevölkerung und besonders dem Gemeindepräsidenten von Saillon sei an dieser Stelle gedankt: überall fanden unsere Mitarbeiter freundliche Aufnahme, selbst dann, wenn gewisse Störungen unvermeidlich waren.

Das Arbeitsergebnis wurde der Bevölkerung und den Behörden in Form einer zweibändigen Dokumentation vorgelegt. Der erste Band enthält die in drei Abschnitte zerfallenden Texte: einen historischen Überblick über das mittelalterliche Saillon, ein Inventar mit den Grundzügen technischer und historischer Analyse, schliesslich einen dritten Teil, in dem das vorangehend Erfasste gewertet und dann daraus die Schlüsse in Form eines skizzierten Programmes für die genaueren Untersuchungen und eingehenderen Forschungsarbeiten, die Schutzlegung, Erhaltung, Restaurierung und Sanierung des ganzen baukulturellen Ensembles gezogen werden. Der zweite Band umfasst Fotografien und Pläne.

Diese Dokumentation ist nur eine bescheidene Einführung in die künftigen Projekte. Wir hoffen, diese Grundlagen werden es der Gemeinde ermöglichen, zusammen mit Bund, Kanton und Heimatschutz das Erbe der Vorfahren lebendig zu erhalten. *Der Kantonsarchäologe Dr. F.-O. Dubuis*

Saillon von Norden her. Rechts auf dem obersten Felssporn der mächtige Rundturm. Im Hintergrund das Rhonetal und die Pierre-Avoi.